

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 21 (1865)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Q u e r s t h e i t

Honny soit qui
mal y pense.



21. Bd.
1865.

N^o. 33.
19. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Späte Reue.

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Schleswig-Holstein, stammverwandt!
Dänemark, es ward bezwungen, —
Bist ein freies deutsches Land.

Aber jetzt kommt erst der Teibel.
Sprich, was fängt man mit dir an?
Olden-, Glücks-, Augustenburger, —
Welcher B u r g e r soll dich han?

Rufen Bismarck's Kronjuristen:
„Du bist d e m, der dich befreit;
„Daß dich preußisch annexiren, —
„Schleswig-Holstein, sei gescheidt!

„Was?“ — sagt Oestreich, — „wäre sauber, --
„Das wär 'mal ein schlechter Wiß;
„Hab ich dich befreien helfen,
„Bin auch ich im M i t b e s i ß.“

Oestreich, Preußen, die Befreier,
Nehmen schier sich selbst beim Schopf;
Fressen sich, wie jene Bären,
Bleibt von beiden nur der Zopf.

Aber nein! Der Bunderpforten
Und der Beust vermitteln so,
Daß, bis auf gelegne Zeiten,
Vorerst bleibt der status quo:

Fremdes Kriegsvolk im Quartiere
Und ein Maulkorb vor dem Mund,
Bis in Frankfurt hat gesprochen
Seinen Spruch der deutsche Brnd.

Schleswig-Holstein zahlt die Zeche;
Trifft per Kopf auf Mann und Weib
Achtzig Thaler und die Münze —
S'ist ein theurer Zeitvertreib.

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Kragt sich in den Haaren sehr:
„Wollt' es nur der Himmel fügen,
„Daß ich wieder dänisch wär!“

Nume nit g'sprängt!



(Rimmatatheniensische Spitalpfründer von einem Regen überfallen).

Wärter: He thönend-ih'r nit g'schwinder laufe? G'sehnd-ih'r nit daß' regnet?

Pfründer: S'regnet det voren-au!

Aus der Monarchenconferenz in Salzburg.

Wilhelm: Ihre kaiserliche Majestät werden doch nicht glauben, daß Preußen die Herzogthümer aus selbstsüchtigen Absichten für sich behalten will?

Franz Joseph: Ihre königliche Majestät kennen die freundschaftlichen Gesinnungen Oesterreichs. Dennoch würde ich mit Vergnügen die Motive hören . . .

Wilhelm: Die uneigennützigsten, die es geben kann! Erstens liegt die Annerion im Interesse Deutschlands: auf den Fall, daß eine der deutschen Großmächte im Süden geschwächt würde, wenn ihr z. B. in Venetien etwas Menschliches begegnen würde, ist es dringlich nöthig, daß sich die andre im Norden verstärke.

Franz Joseph: Sehr aufopfernd!

Wilhelm: Zweitens liegt sie im Interesse Schleswig-Holsteins selbst. Die Herzogthümer wüßten mit der Freiheit, welche wir ihnen erobert, noch nicht recht umzugehen; es liegt in unsrer Pflicht ihnen dieselbe vorläufig noch aufzuheben. Einmal preußisch, wird es viel leichter gehen ihren Abgeordneten das Maul zu stopfen, ihren Zeitungsredaktoren auf die Finger zu klopfen und ihre jungen Hitzköpfe unter die militärische Fuchtel zu nehmen.

Franz Joseph: Weise gesprochen! Aber wollten mir der erlauchte Herr Bruder mittheilen, wo Preußen sein Recht herleitet dieses Schleswig-Holstein zu annexiren?

Wilhelm: Gotte doch! Dieses ist so klar, wie Wurstsuppe: Weil unser königl. Vetter von Dänemark kein Recht auf die Herzogthümer hatte, haben wir ihm den Krieg gemacht, wie wir es in London des Weitläufigen auseinandergesetzt. Unser herrliches Kriegsheer hat hierauf bei Düppel und anderorts die Dänen beim Schopf genommen, was um so leichter gieng, als wir zehn gegen Einen stellen konnten. In Wien wurde endlich — nachdem genug Lorbeeren geerntet — Friede gemacht. Da hat dann der königl. Vetter von Dänemark sein Recht auf uns übertragen.

Franz Joseph: Vortrefflich, Herr Bruder! Sie haben gewiß collegium logicum bei Hegel gehört? Aber — allen Respekt vor Ihrer Logik — es scheint mir doch, mir gebühre ein klein wenig Mitbesitz.

Wilhelm: Wäre für den H. Bruder un- bequem und kostspielig

Franz Joseph: Und wenn wir dennoch darauf bestünden?

Wilhelm: Bomben und Granaten! Denke der Herr Bruder an den Schimmel von Bronnzell

Franz Joseph: Nur nicht gleich mit dem Säbel rasseln! Es ließe sich vielleicht eine Ausgleichung finden Ein Stückchen Schlesien?

Wilhelm: Wo denken denn Herr Bruder hin? Warum nicht eher ein Stück Baiern? Ludwig, das Kind, würde nicht viel dagegen einwenden können. Für Preußen fielen dann später ein Stück Sachsen oder Hannover ab, für Oesterreich ein Stück Schwabenland

Franz Joseph: Stille, die Wände haben Ohren! Wenn Napoleon es hörte! —

Wilhelm: So lassen wir's vorläufig beim status quo. Ich sehe, wir werden uns mit der Zeit schon verstehen.

Franz Joseph: Der Augustenburger wird spazieren geschickt. —

Wilhelm: Mai kommt nach Spandau. —

Franz Joseph: Die schleswig-holsteinischen Stände läßt man schreien, bis sie heiser sind. —

Wilhelm: Dem Bundestag lacht man unter die Nase. —

Franz Joseph: Bismark erhält von mir einen Orden.

Wilhelm: Wenn Halbhuber durch Berlin nach Hause reist, so lad' ich ihn zu Tisch. —

Franz Joseph: A propos! Ueber's Jahr haben wir in Wien schwarzrothgoldnes deutsches Bundeschießen. Macht's Ihrer königl. Majestät Spaß, so sind Sie höflichst eingeladen die Farce mitzumachen.

(Schütteln sich die Hände.)

Volk (draußen): Hurrah, das Vaterland ist gerettet!

F e u i l l e t o n .

Grabschrift

für das transatlantische Telegraphentau.

Hier bei den Fischen ruht das große Kabel;
Verstummt für immer hält es seinen Schnabel.
Der du vorbei gehst, Jude oder Christ,
Dank Gott, daß du kein Actionär nicht bist!

Jugerschnitt.

Dem zugerischen Kantonschulkatalog ist zur Belehrung und Aufmunterung der Jugend eine

statistisch-historische Abhandlung über Schnitziliens zwei Hauptprodukte, Most und Chriesiwasser beige druckt. Der gelehrte Herr Verfasser kommt in seiner gründlichen Forschung zum erfreulichen Resultat, daß Most das beste Mittel gegen die Brantweinpest, Chriesiwasser aber das vorzüglichste Antidot gegen die Mostcholera sei. Glückliches Schnitzilien!

Freund Handelskourier! Wie heißt? „Nr. 210, den 29. Juli. — Nr. 211, den 30. Juli. — —“
— — Ferner: „Samstag den 5. August, Nr. 217.
— Sonntag den 6. August, Nr. 218. — Montag den 7. August, Nr. 214. — Dienstag den 8. August, Nr. 220.“ — — —

Datirst und numerirst du deine Blätter vielleicht nach Feierabend? Man könnte sich sonst solche „bestialischen“ Druckfehler kaum erklären.

Originalwechsel.

St. G. le 25 August 1864. B. P. fr. 100.
ich selbst 1. Mai 1865 payez par cette Solawechsel de change à l'ordre Ch. Z. R. la somme de Hundert Schweizerfranken valeur 100 erhalten que passerez avis de A. M. selbst

N. N.

Schneidwaarenhändler.

Unter den Schweizern, welche in neuester Zeit vom Ausland durch Ordensverleihungen ausgezeichnet wurden, soll sich auch der in letzten Tagen vielgenannte Dichter Hilarious Freimund befinden. Es geht das — freilich noch unverbürgte Gerücht, er habe vom König von Preußen den rothen Adlerorden 5. Klasse mit der aschgrauen Schleife erhalten.

Ein neuer Adam.

Im „Bürgerbuch der Stadt St. Gallen“ lesen wir:
von Zollikofer, Konrad, der Stammvater aller jetzt Lebenden, erneuerte das st. gallische Bürgerrecht 1413.

Muster-Annoncen.

Ein junger Arzt mit 25,000 Fr. sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen; muß von einnehmbarer Neußern sein und wenigstens 10—12,000 Fr. besitzen.

(Basler Nachrichten Nr. 190.)

Reise um die Welt!

Ein Kaufmann in den besten Jahren wünscht zu seiner vollkommenen Ausbildung die Reise um die Welt mitzumachen, hat aber trotz der größten Sparsamkeit nur Franken 360 erübrigen können. Bekanntlich ist der Betrag, den die Unternehmer dieser Expedition fordern: Fr. 10,000. — und bliebe somit nur noch eine Summe von Fr. 9640. — zu decken. In dieser Verlegenheit wendet sich nun der Reiselustige auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg vertrauensvoll an den anerkanntesten Wohlthätigkeitsmann des hiesigen Publikums mit der Bitte, obengenannte Summe für ihn zusammenzustellen. Gefl. Offerten sub Chiffre CR Nr. 68 an die Expedition dieses Blattes.

(Basler Nachrichten Nr. 193.)

Briefkasten. J. S. Wo steckt die Pointe? Sie hätten zu unsern Händen zwei Worte zur Erklärung beifügen sollen. — R. in B. Bon! — U. P. G. L. Wir müssen dich als fleißigen und aufmerksamen Leser anerkennen, doch ist auch dir entgangen, daß das Heu zum Abführen bereits dagewesen; ist übrigens ebenfalls eine „gewöhnliche technische Redensart.“ — J. in S. Können diesmal nicht dienen; wir halten den Mann, gegen den du unsre Pfeile richten möchtest, für einen der besten Murgauer. — R. L. in St. G. Die Hungergeschichte lassen wir lieber ganz weg; dieß sind Privatsachen, die das Publikum wenig angehen. — Nr. 40. Schönen Dank! Diese Kafetei war uns entgangen. —

Anzeigen zum Postheiri.

Vorräthig bei: **Jent und Gasmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent und Boltshäuser** in Biel und **G. Selmsüller** in Langenthal:

Heinrich Erlach,

Sprüche und Reden für Maurer bei Legung des Grundsteins

zu bürgerlichen und herrschaftlichen Wohngebäuden, Landhäusern, Schulhäusern, Kirchen, Schauspielhäusern, Fabrikgebäuden, Mühlen, Brau- und Backhäusern, Brennereien und vielen andern für gewerbliche Zwecke bestimmten Gebäuden, sowie auch bei Verlegung des Schlußsteins von Brückenbögen und Kirchengewölben.

8. Geh. 2 Fr. 40 Cts.

Dr. Otto Bucher (in Gießen), die

Mineralöle, insbesondere Photogen, Solaröl und Petroleum ihre Naturgeschichte, Eigenschaften und Unterschiede im Vorkommen, ihre Darstellung, Feuergefährlichkeit, Leuchtkraft und anderweite Verwendung, sowie die

Mineralöllampen, ihre Verschiedenheit in Konstruktion, Lichtstärke und Delverbrauch, als auch ihre Behandlung bei der häuslichen Verwendung. Für Del- und Lampenfabrikanten, Leuchtstoff- und Lampenhändler, Kaufleute, Techniker und das große Publikum überhaupt.

Mit 8 Quarttafeln, enthaltend 99 Abbildungen.

8. Geh. Fr. 3. 65.